







**Tagesordnung zur Stadtverordneten-Sitzung am 12. August 1892.**

- 1) Neuwahl von fünf unbesoldeten Magistrats-Mitgliedern betr.
  - 2) Neuwahl eines Vorstehers des Realgymnasiums.
  - 3) Neuwahl eines Mitgliedes der Stromcommission.
  - 4) Neuwahl eines Mitgliedes der Baudeputation.
  - 5) Neuwahl eines Mitgliedes der Schuldeputation.
  - 6) Neuwahl eines Mitgliedes der Rathhaus-Baudeputation.
  - 7) Regulativ für die Gasanstalt.
  - 8) Regulativ für die Wasserleitung.
  - 9) Verpachtung der Eisnutzung im Stadtgraben.
  - 10) Baunungsplan für die Hospitalsforsten pro 1893.
  - 11) Petition um Bewilligung von Unterstützung.
  - 12) Neuwahl des Vorstandes der 5. Knabenschule.
  - 13) Rechnung vom Conventfrauenstift pro 1891/92.
  - 14) Definitive Anstellung eines Bureau-Affistenten.
  - 15) Alterszulage.
  - 16) Neuwahl eines Schiedsmannes des 8. Bezirks.
  - 17) Schlachthausordnung und Tarif.
  - 18) Ausführung von Bauten in Sangershausen.
  - 19) Bauten an der Gasanstalt.
  - 20) Niederschlagung einer Schuld.
  - 21) Verbreiterung der Regelstraße.
  - 22) Landanstausch am Fischer-Vorberg.
  - 23) Landabtretung an der Grünstraße.
  - 24) Trottoirlegung.
  - 25) Abschluß des Leihamts und der Sparkasse.
  - 26) Reparatur im Hause lange Hinterstraße Nr. 25.
  - 27) Neuwahl von 2 Armen-Vorstehern.
  - 28) Ueberlassung eines Platzes zur Aufstellung einer Annoncen-Uhr.
  - 29) Wasserleitung nach der Speicherinsel.
- Elbing, den 9. August 1892.  
Der stellvertretende Stadtverordneten-Vorsteher.  
gez. Horn.

**Gewerbe-Verein.**

Sonntag, den 14. August cr., Morgens 7 Uhr:  
**Fahrt**  
mit Dampfer „Anna“ über **Kahlberg nach Frauenburg.** Nachmittags über **Panklau** zurück.  
Preis für Fahrt und Mittagessen **1 M. 50 Pf.**  
Fahrkarten mit genauem Programm sind bis **Freitag Mittag** in **C. Meissner's Buchhandlung** zu entnehmen.  
Der Vorstand.

**Königliche Webeschule zu Falkenburg in Pommern**

gewährt Unterricht in **Weberei, Färberei und Appretur** aller Zweige der **Wollenindustrie.**  
Für den praktischen Unterricht stehen **Webstühle, Appretur, Färberei und Färbereilaboratorium,** mit den neuesten Maschinen und Apparaten ausgerüstet, zur Verfügung.  
Anfang der Kurse in dem neu erbauten Schulhause **am 17. October.**  
Prospecte und nähere Auskunft kostenfrei durch den **Director Ehrhardt.**

**Bekanntmachung.**

Auf Grund gesetzlicher Bestimmung haben zum Zweck der Gebäudesteuer-Revision die Hausbesitzer oder deren Vertreter (Nutznießer, Verwalter, Miether u. s. w.) eine Beschreibung ihrer Gebäude zu fertigen.  
Zu diesem Zwecke wird den Betreffenden ein Formular nebst Muster gestellt werden. Dasselbe ist innerhalb 6 Tagen nach Empfang ausgefüllt und unterschrieben zur Abholung bereit zu halten.  
Unvollständige oder unrichtige Gebäude-Beschreibungen werden auf **Kosten der betreffenden Verpflichteten** anderweit aufgestellt werden. Bei der Aufstellung der Nachweisungen ist der auf dem Formular befindliche Abdruck des Auszuges aus den Vorschriften für die Anfertigung der Gebäudebeschreibungen genau zu beachten; auch verweisen wir auf die auf dem beigegebenen Muster Seite 1 abgedruckten Erläuterungen.  
Elbing, den 8. August 1892.  
Der Magistrat.

**Verdingung.**

Die Ausführung der **Klempnerarbeiten** zum Erweiterungsbau des Kreishauses zu Elbing soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung an geeignete Unternehmer vergeben werden.  
Kosten-Anschlag und Bedingungen hierzu liegen in meinem Geschäftszimmer, Spieringstraße Nr. 19, zur Einsicht aus, können auch gegen Erstattung von 1 M. Schreibgebühren bezogen werden. Die Angebote sind portofrei, verschlossen, mit entsprechender Aufschrift versehen, bis **Sonnabend, den 13. August cr., Vormittags 10 Uhr,** an welchem Tage die Eröffnung derselben stattfindet, an den Unterzeichneten einzuwenden.  
Elbing, den 9. August 1892.  
Der Kreisbaumeister.  
**Mohnen.**

**Von höchster Wichtigkeit für die Augen Jedermanns.**

**Das ächte Dr. White's Augenwasser,** welches seit 1822 in verschiedenen Erdtheilen so beliebt geworden ist, hat zu mehrfachen Nachahmungen und Täuschungen Veranlassung gegeben, wogegen man sich aber schützen kann, wenn man beim Kaufe desselben nur das ächte **Dr. White's Augenwasser a 1 M. von Traugott Ehrhardt** in **Delze in Thür.** und kein Anderes verlangt, denn nur dieses allein ist das **wirklich echte.** Dasselbe kommt in Handel in **länglich vierkantigen Glasflaschen** mit gebrochenen Ecken, **erhabener Glaschrift** der Worte **Dr. White's Augenwasser** von **Traugott Ehrhardt, gelbem Etikett, Kupfer-Bronce-Schrift,** welches meine Firma: **Traugott Ehrhardt** in **Delze** trägt, mit nebenstehendem **Wappen als Schutzmarke** (Facsimile) in der beigegebenen Broschüre **Schutzmarke** versehen und mit dem **Siegel dieser Schutzmarke** verschlossen ist.  
Vor Nachahmung wird gewarnt.  
Das Buch über diese Heilmethode wird gratis gegen 10 Pf. Francatur versandt durch  
**Leon Saunier's Buchh. in Elbing.**

**Ein wahrer Schatz**

für die unglücklichen Opfer der **Selbstbefleckung (Onanie)** und **geheimen Ausschweifungen** ist das berühmte Werk:  
**Dr. Retan's Selbstbewahrung**  
80 Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mark. Lese es Jeder, der an den schrecklichen Folgen dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen retten jährlich **Tausende vom sichern Tode.** Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 34,** sowie durch jede **Buchhandlung.**

**C. J. Gebauhr**  
Königsberg i. Pr.  
empfiehlt sich zur Ausführung von **Reparaturen** von **Flügeln und Pianinos** eigenen und fremden Fabrikats.

Neu! Neu!  
**Für Reisende, Touristen**  
**Fernseher,** in kleinem Carton bequem bei sich zu tragen und auf jeden beliebigen Stock schnell zu befestigen, à M. 1  
**Fernrohr** mit einem Zug M. 1,20 mit zwei Züg. M. 1,40 mit drei Züg. M. 1,75.  
Porto 20 Pfennig.  
**Schröder, Berlin W. 62, Courbièrestraße.**

**Pianoforte-**

Fabrik **L. Herrmann & Co.,** Berlin, Neue Promenade 5, empfiehlt ihre Pianinos in neu kreuzsait. Eisenconstruct., höchster Tonfülle und fester Stimmung zu Fabrikpreisen. Versand frei, mehrwöch. Probe gegen Baar oder Raten von 15 Mk. monatl. an. Preisverzeichniss franco.  
Neue Sendung feinsten **Matjes-Seringe** empfangt **Otto Schicht.**

**ca. 150 Dkd. Stühle**

in allen Holzarten und Façons verfaufe, um bis zur Fertigstellung meines Neubaus so viel als möglich zu räumen, zu **außergewöhnlich billigen Preisen.** **Rest** von 1 bis 5 Stück und **ältere Façons** bedeutend unter Herstellungspreis.  
**Philipp Wollenberg,**  
Brüd-Strasse 16 und Heilige Geist-Strasse 40.

**Ketten Roman von A. von Perfall.**

Mit diesem neuesten Roman des beliebten Schriftstellers eröffnet **Die Gartenlaube** joeben ein neues Quartal. **Energtische Handlung,** in der die großen sozialen Fragen der Zeit die entscheidende Rolle spielen, und lebendiges Erfassen dichterisch gehauener Wirklichkeit zeichnen dieses Werk A. v. Perfall's aus, der gerade bei derartigen Stoffen das Kraftvolle seiner poetischen Natur zur vollen Entfaltung bringt.  
Man abonniert auf die **Gartenlaube** in **Wochen-Nummern** bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Abonnementpreis vierteljährlich nur 1 Mark 60 Pfg. **Probe-Nummern** sendet auf Verlangen gratis und franco:  
**Die Verlags-Handlung: Ernst Keil's Nachf. in Leipzig.**

**Beste Solinger Tischmesser und Gabeln, Taschen- und Federmesser, Küchenmesser, Schlachtmesser und Scheeren, sämtliche Werkzeuge unter Garantie, Baubeschläge, Nägel, Schlösser,**

halte ich in großer Auswahl zu wirklich billigen Preisen angelegentlich empfohlen.

**Gustav Herrmann Preuss,**  
Heiligegeiststraße 29.  
Einzige Musterküche von Ost- und Westpreußen.

**Ein jeder ist seines Glückes Schmied!**

**2. Münsterbau-Geld-Lotterie, Freiburg i. Bad.**  
Ziehung 6. u. 7. September. **Barres Geld. 3234 Gewinne** mit **M. 260,000.** 1 à 50,000, 1 à 20,000, 1 à 10,000, 1 à 5000, 10 à 1000, 20 à 500, 100 à 200, 200 à 100, 400 à 50, 2500 à 20 M.  
Loose à M. 3. — Porto und Liste 30 Pf.

**Marienburger Lotterie. Ziehung am 14. Septbr.**

**2487 Gewinne, bestehend in Pferden, Wagen, Luxus- u. Gebrauchsgegenständen.** Loose à M. 1. — Porto und Liste 20 Pf.  
Letzte Ziehung wieder gute Treffer in unsere Glücks-Collecte.  
Bitten sofort zu bestellen, da Vorrath immer schnell vergriffen.  
**L. Funck & Co., Berlin SW., Kommandantenstr. 18.**

**Ein für die Gendarmerie nicht mehr brauchbares Dienstpferd**

soll wegen Strapazirtheit am **Sonnabend, den 13. August 1892, 11 Uhr Vorm.,** auf dem **Platz vor dem Theater** verkauft werden.  
Das **Gendarmerie-Offizier-Distrikts-Commando.**

**100 Mark Belohnung**

findet ein Jeder, der sich meine **neuesten zwölf Werke** für den Gesamtpreis von 1 M. 50 Pf. senden läßt.  
1. **Berlin u. Potsdam,** Prachtwerk m. 37 photogr. Abb. diese kostb. Werke  
2. **Eine Reise um die Welt,** 40 Bild.e. Zierbej. Quaf.  
3. **Ein photogr. Apparat,** für Jedermann, noch nie dagewesen.  
4. **Kaiser Wilhelm II.,** reich illust. 5. **Deutschl. Meer,** reich illust.  
6. **Der fidele Kegel-Club,** humorist. brill. ausgef. u. illust.  
7. **Die verunglückten Schützenbrüder,** humorist. mit sehr schönen Bildern.  
8. **Bilder-Zauberei,** wunderbar und drohlig.  
9. **Lammiges Allerlei,** Buch zum Lachlachen.  
10. **Das schönste Liederbuch der Welt.**  
11. **Humor u. Wit,** reich ausgef. und illustriert.  
12. **Im Grunewald ist Holzauktion.**  
Sämmtl. vorst. zwölf Werke werden portofrei für 1 M. 50 Pf. geliefert.  
Noch ganz besonders empfehle ich das **Prachtwerk „Stanley's Expedition zur Aufsuchung Emin Pascha's, der Zug vom Kongo zu den Nilseen,“** mit 32 der größten und schönsten Bilder. Ladenpreis 1 M. 50 Pf. Ich verzende dieses **Prachtwerk, um zu räumen, für 70 Pf. Geschäfts-princip:** Für meine Kunden ist nur das Beste grade gut genug. Ich bitte mich nicht mit marktstreuerischer Konkurrenz zu verwechseln.  
**H. Achilles, Verlag, Berlin SW., Kommandantenstr. 18.**

**14. Grosse Marienburger Pferdelerterie.**

**7 compl. Equipagen** dar. **2 Vierspanner.**  
Ferner **5 gejattelte u. gezäumte Reitpferde, 68 Reit u. Wagenpferde,** in Summa:  
**7 Equipagen, 90 Reit- u. Wagenpferde.**  
Ferner **2400 Gewinne** im Werthe von **18,675 Mark.**  
Loose à 1 M., nach auswärts 1,10 M., amtliche Liste und Porto 30 Pfg., empfiehlt die **Expedition der „Mtp. Ztg.“**

**Stahlmuldenkipplowries,**

festе und transportable Geleise, Stahlschienen, Weichen, Drehscheiben, neu und gebraucht, käuflich und mietweise, sowie alle Ersatztheile, wie Schienennägel, Taschenbolzen, Nylager, Lagermetall empfehlen zu billigsten Preisen ab ihrem Danziger Lager  
**Orenstein & Koppel, Feldbahnfabrik,**  
Danzig, Fleischerstraße Nr. 9.

**Streichfertige Oelfarben**  
kauft man **am besten und billigsten** bei **J. Staesz jun.,**  
Königsbergerstraße 49/50 u. Wasserstraße 44.  
Specialität: **Streichf. Oelfarben.**

**Alle Desinfectionsmittel**  
**J. Staesz jun.**

**Couverts,**  
hell- und dunkelgrau, rehbraun Hanf, grau Manila und melirt grün  
traf ein großer Posten ein.  
Liefere diese **mit Firmendruck**  
**1000 u. 2,50-5,00 M.**  
gut gummiert und in sauberer Ausführung schnellstens.  
**H. Gaartz' Buch- und Kunstdruckerei.**

Neuheit! — Hochinteressant  
**Accord-Zither**  
mit Stimmvorrichtung.  
Das beliebteste Instrument.  
Thatsächlich in einer Stunde zu erlernen, ohne Notenkenntnis, ohne Lehrer. Ton wunderbar schön, Ausstattung glänzend. Bisher. Absatz 33000. Preis incl. Schule, Lieder, Ring, Schlüssel, Karton M. 16.—. Dazu: 65 der schönsten Lieder und Choräle mit Text M. 2.—. Opernmelodien, Tänze, Märsche, Lieder M. 2.—. Verpackung 75 M. Prospekt gratis. Illustr. Katalog über sämtl. Musikinstrumente gratis und franco. **Instrumentenfabrik L. Jacob, Stuttgart.**

**Für Rettung von Trunksucht!**  
versend. Anweisung nach 17jähriger approbirter Methode zur sofortigen radikalen Beseitigung, mit, auch ohne Vorwissen zu vollziehen, **keine** Berufsstörung, unter Garantie.  
Briefen sind 50 Pfg. in Briefmarken beizufügen. Man adressire: **„Privat-Anstalt Villa Christina bei Säckingen, Baden.“**

Beabsichtige wegen anderweitiger Unternehmung mein in **Soppenau** bei Neufirk, Kreis Elbing, belegenes **Grundstück** mit einer fulm. Huje besten Niederunger Bodens und fast neuen Gebäuden von sogleich freihändig unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.  
**Gustav Schmidt.**

**Junge Mädchen** zum Erlernen des **Cigarren- resp. Wickelmachens,** sowie **Knaben** zum **Tabacentruppen** werden angenommen von **Loeser & Wolf.**  
**Knaben und Mädchen** finden bei uns Beschäftigung. **Mechanische Weberei, Fischervorberg 38.**  
Eine kleine Wohnung in der Herrenstraße ist billig zu vermieten.  
Zu erfragen Neust. Wallstr. 12.  
**1 Scheiben-Büchse** ist billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

**Manufaktur**  
(ganze Bogen), ist wieder zu haben.  
**H. Gaartz' Buchdruckerei.**

# Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreussischen Zeitung“.

Nr. 185.

Elbing, den 10. August.

1892.

## Onkel Gerhard.

Erzählung  
von  
Marie Widbern.

Nachdruck verboten.

23)

Es waren an diesem Morgen in der Schmieden'schen Wohnung so sehr viel Leute ein und aus gegangen, daß für den Augenblick das elegante Quartier nicht wie sonst unter Schloß und Riegel lag. Dennoch klopfte die Fremde, um ihre Ankunft zu melden. Da aber auch hierauf Niemand erschien, trat sie schüchtern in das Vorzimmer, an dessen beiden Seiten verschiedene ebenfalls offene Thüren sichtbar wurden. Zögernd näherte sie sich einer derselben. In welche mußte sie treten, um zuerst die Räthin zu sehen und von dieser willkommen geheißen zu werden? Sie schritt endlich über die ihr zunächst liegende Schwelle und befand sich in einem kleinen, nett eingerichteten Gemach. Aber auch dieses war menschenleer. Jedoch hörte sie jetzt Stimmen an ihr Ohr schallen, welche sie sogar deutlich zu unterscheiden vermochte.

Die kleine Hand der Fremden drückte sich krampfhaft auf das Herz, regungslos stand die schlante Gestalt inmitten des kleinen Raumes. Da öffnete sich plötzlich die nur angelehnte Thür zu dem Nebenzimmer, in welchem die Stimmen jetzt verstummt waren.

„Clemence!“ rief Bornstedt, denn er war es welcher eingetreten. In sein Stübchen hatte der Zufall das schöne Mädchen zuerst geführt. Nun streckte er ihr seine beiden Hände entgegen und die zitternden Finger Clemences hielten sich an ihnen. „Onkel Gerhard,“ kam es dabei über die Lippen des Mädchens, „wie müssen wir dem lieben Gott danken! Doch sagen Sie, lebt mein Vater noch?“

Sie hielt immer noch seine Hände und ihr Auge senkte sich vertrauend in das seine.

Ihm schlug das Herz zum Zerspringen. „Nein, Clemence,“ erwiderte er dann, mühevoll seiner Stimme Festigkeit leihend, „nein! Sie finden Romain nicht mehr am Leben. Aber es ist gut so, für Sie und für ihn. Ihr Herz hätte sich ihm doch nicht in warmer Kindesliebe erschließen können.“

Ein tiefer Seufzer hob die Brust des jungen

Mädchens; sie antwortete nicht und ließ es regungslos geschehen, daß Gerhard ihre Rechte liebte und dabei in den Tönen der innigsten Theilnahme flüsterte:

„Trösten Sie sich auch hierüber, Kind. Sie haben verloren, was Sie nie besaßen. Ihres Vaters Sterben aber giebt uns beiden die Ruhe zurück und gestattet mir, im Sommer des Lebens noch auf das Glück zu hoffen.“

„Auf das Glück,“ wiederholte sie träumerisch, und plötzlich flog eine heiße Röthe über das süße, junge Gesicht. So überwältigt aber waren diese beiden von ihren Empfindungen, daß sie es gar nicht bemerkten, wie sich feste Schritte näherten, auch nicht sahen, daß Guido Schmieden auf der Schwelle des Nebenzimmers stand und jetzt mit großen, erstaunten Augen nach den beiden Menschen hinübersah, die sich da Hand in Hand gegenüberstanden.

Einem Moment zuckte es dabei schmerzlich in dem Gesicht des jungen Arztes. Dann aber nickte er zustimmend mit dem Kopf und trat in das Nebenzimmer zurück. Während er sich nun langsam an das Krankenlager begab, flüsterte er unwillkürlich vor sich hin:

„Vielleicht lebt sie ihn, der den Jahren nach ihr Vater sein könnte. Und doch, wäre es nicht am besten so? Würde es mir nicht leichter werden, meine Pflicht zu erfüllen, dem ungeliebten Mädchen das gegebene Wort zu halten, wenn ich wüßte, daß Clemence doch für mich verloren ist?“

Damit stand er in dem Krankenzimmer. Und wie er dann Frage und Antwort tauschte mit dem barmherzigen Bruder, der in demselben waltete, war er auch bald wieder nur der Arzt, welcher das Ziel seines Lebens darin sieht, der leidenden Menschheit zu helfen und dem Dienste seiner Wissenschaft zu leben.

Dies erschüttert hatte Clemence an dem Sarge ihres Vaters geweint. Nun war auch dieser Todte zur letzten Ruhe bestattet und die Gäste des Schmieden'schen Hauses trafen sofort Vorbereitungen zu ihrer Rückreise. Der junge Arzt hatte in diesen Tagen noch öfter Gelegenheit, die vertrauenden Blicke zu beobachten, welche Clemence für ihren Vormund hatte, die ritterlich beschützende Weise, mit der Bornstedt dem schönen Mädchen begegnete.

Ob unsere Kronberger aber thatsächlich aus C . . . schieden, hatte die Rätthin noch eine längere Unterredung mit dem Neffen. Es drängte sie ihm endlich zu berichten, wie Hermine an sich arbeite, um seiner würdig zu werden. „Du wirst erstaunt sein, mit welchem Erfolg,“ setzte sie hinzu, als ein verächtliches Lächeln um den Mund des jungen Mannes zuckte. „Ich sage Dir, es ist nichts, absolut nichts mehr an ihr von der alten Hermine.“

„Dem Dragoner vom Rosenhof,“ fügte er sie unterbrechend hinzu. „Nun, Tante, ich ehre gewiß die guten Absichten des Mädchens, aber trotzdem bin ich nicht verblendet genug, um zu wissen, was ich von dieser Veränderung zu halten habe. Doch —“ er fuhr sich mit der Hand über die Stirn, „ich resignirte bereits. Papa hat mir ausführlich erzählt, wie viel Gutes Heinrich Lutter an uns gethan. Es giebt also kein Zurück für mich, und wenn Hermine auch noch abstoßender wäre als sie ist.“

„Nicht ist, mein Junge, nicht ist“, rief die Tante eifrig. Er aber schenkte ihr keinen Glauben und zog nur die Schultern in die Höhe. Als sie aber von neuem zu erzählen begann, wie Hermine sich jetzt kleide und benehme, daß sie Unterricht nehme in mehreren lebenden Sprachen, zog er die Hand der Matrone an seine Lippen.

„Tantchen“, sagte er mit weicher Stimme, „weshalb eine liebe, brave Frau Du bist, daß Du Dich so eifrig mühest, mir ein Pflasterchen auf die Wunde zu legen! Doch laß es genug sein, Verehrteste. Ich mag keine Lobeserhebungen meiner Niesenbraut hören, weil ich weiß, wie ich mir dieselben übersetzen muß. Uebrigens werde ich Hermine ja selbst sehen — wiederssehen, wenn ich in einem Jahre komme, um sie heimzuholen an meinen Herd.“

„In einem Jahre?“ fragte die Rätthin erstaunt. „Aber mein Gott, es war doch davon die Rede, daß Eure Hochzeit bald stattfinden sollte.“

Guido zuckte die Achseln. „Der Tod meines Vaters ändert an diesem Beschluß. Selbst Herr Lutter fand es begreiflich, daß wir die Trauerzeit respektiren müssen.“

\* \* \*

Seit den Tagen, die unmittelbar dem Einzuge Gerhard Bornstedts in das Vaterhaus gefolgt waren, hatten die Bewohner von Kronberg nicht wieder so reichen Stoff zur Unterhaltung gefunden, wie in diesem Winter. Wieder war es die Villa auf dem Kiez, welche den Leuten Anregung zu interessantem Gespräch bot. Und wirklich, staunenswerth mußte es ihnen auch scheinen, daß Gerhard, nachdem er eines Morgens von der Reise nach C . . . zurückgekehrt, urplötzlich ein ganz anderer Mensch geworden. Hatte er vorher seine Mitbürger gemieden, so suchte er sie jetzt. Auch in ihrer

Stammkneipe erschien er und machte sich durch seine anregenden Berichte sozusagen „liebes Kind“ bei den alten Herren. Aber was den Leuten am auffallendsten dünkte, war der Umstand, daß man jetzt Tag für Tag sehen konnte, wie Gerhard die Bewohnerinnen seiner Beletage auf ihren Ausfahrten begleitete. Dazu erzählten auch die Dienstmädchen der Villa auf dem Kiez, daß jetzt kaum eine Schranke mehr zwischen Parterre und der oberen Etage bestände. Die Herrschaften führten einen gemeinsamen Hausstand und nehmen die Mahlzeiten miteinander im Parterre ein.

Es währte auch nicht lange, so bildete das Bornstedtsche Haus den Mittelpunkt angenehmer Geselligkeit. Die Honoratoren der Stadt besuchten mit Vorliebe die eleganten Salons, in denen Frau Varner die Hausfrau repräsentirte. Auch die Bewohner des Rosenhofs fehlten nie an den Empfangsabenden in der Villa, und die ganze junge Männerwelt Kronbergs drängte sich um die reizende Clemence und Hermine Lutter, an deren verändertes Aeußere man sich allmählich gewöhnt hatte.

Die Tochter des alten wunderlichen Gutsbesizers galt lange schon für ein liebenswürdiges Mädchen, das in nichts mehr an den Dragoner vom Rosenhof erinnerte.

Den heiligen Abend vor dem Weihnachtsfeste hatte Bornstedt mit seinen Damen, zu denen auch Mrs. Smith zählte, bei den Lutters verlebt. Es waren auf dem Rosenhofe die weitgehendsten Festvorbereitungen getroffen worden. Sollten doch zum ersten Male sämtliche Rätchner des Gutes mit ihren Familien im Herrenhause beschenkt werden.

Herr Lutter hatte selbstverständlich auch den künftigen Schwiegersohn zu den Feiertagen nach dem Rosenhof geladen und erwartete mit aller Bestimmtheit das Erscheinen des jungen Arztes. Am Mittag vor dem Feste aber langte statt seiner nur eines jener lakonischen Schreiben an, mit denen sich Guido alle vier Wochen einmal nach dem Befinden seiner Braut erkundigte. Heute aber drückte dasselbe zugleich das Bedauern des Doktors aus, unmöglich der Einladung Lutters folgen zu können, weil — es war dies ja bei all dergleichen Gelegenheiten seine stehende Entschuldigung — seine Kranken ihn nicht zu entbehren vermöchten.

Wie würdevoll Hermine nun auch die ablehnende Antwort Guidos ertrug, so legte sich Herr Lutter dagegen keinen Zwang auf, sondern raisonnirte kräftig auf „dieses wunderliche Exemplar von einem Bräutigam“. Ja, der alte Herr war so ärgerlich, daß Tante Betty und Hermine ihre ganze Ueberredungskunst aufbieten mußten, um ihn davon abzuhalten, ein geharnischtes Schreiben an den Herrn Schwiegersohn in spe vom Stapel zu lassen. Nachdem sich Lutter dann beruhigt, zeigte er sich Abends seinen Gästen wieder in der besten Laune. Er war sogar ganz entzückt über die vielen hübschen Kleinigkeiten, mit denen „Bornstedts“, wie man

die Bewohner der Villa auf dem Fleß der Kürze wegen nannte, ihn beschenken.

So herrichte denn auch die heiterste Laune in dem kleinen Kreise, welcher unter dem Weichnachtsbaum im Wohnzimmer des Rosenhofs zurückgeblieben, nachdem die Käthner, Knechte und Mägde des Gutes, mit den empfangenen Geschenken beladen, dasselbe verlassen hatten. Nur auf Hermines Antlitz lag ein leiser Schatten. Aber das junge Mädchen hatte sich so in der Gewalt, daß seine Umgebung nicht im geringsten empfand, wie tief sie innerlich litt, daß das Verhältniß zu Guido ihr nachgerade begann wie eine Erniedrigung zu erscheinen.

Natürlich hatte auch Gerhard seinen Damen an diesem Abend sich aufmerksam erwiesen. Er überschüttete Clemence mit sinnig gewählten Geschenken, die nicht nur den Zariffin dieses Mannes bekundeten, sondern auch Gefühle verrieth, für die er nur noch die rechten Worte nicht gefunden. Clemence gab sich ihm gegenüber in der ganzen lieblichen Natürlichkeit ihres kindlichen und wieder so frühreifen Wesens. Es fiel dem reizenden Geschöpfe nicht im entferntesten ein, verbergen zu wollen, wie tiefgehend die Verehrung war, welche es für den geistvollen Mann empfand, der schon der Freund ihrer Mutter gewesen.

Auch die frohen Stunden dieses Christabends waren dahingegangen. Die Tage reichten sich aneinander, schnell, merkwürdig schnell, wie unsere Bekannten in Kronberg meinten. Ehe man es sich versah, war der Frühling da mit Blüthenduft und Vogelsang. Gerhard Bornstedt überraschte seine Damen mit dem Projekt, gemeinsam eine Reise in ein Seebad zu machen, ihnen die Wahl des Ortes überlassend. Da Clemence vor kurzer Zeit eine allerliebste Novelle gelesen, die ihren Schauplatz in dem Badeort B. hatte, bat sie, nach dort reisen zu wollen. Die Käthlin und Mrs. Smith schlossen sich dem Wunsche des holden Kindes an.

Die nöthigen Reisevorbereitungen wurden denn auch sofort getroffen. Die Modistin in der Stadt bekam reichlich dabei zu thun, denn auf Bornstedts ausdrücklichen Wunsch sollten die Damen, seinem Reichthum entsprechend, ihre Ausstattung für die Reise wählen. Zu Ende des Monats Mai verließ man Kronberg. Noch am letzten Tage vor der Arbeit war es Clemence gelungen, Hermine Lutter das Versprechen abzunehmen, den Freundinnen alsbald nach B. zu folgen, freilich zum höchsten Entsaunen des alten Guisbesizers, der sich schließlich mit seinem gemüthlichen „und alles Uebrige folgt“ der Bestimmung der Tochter fügte.

(Fortsetzung folgt.)

## Mannigfaltiges.

— Ueber die Schiffe, mit denen Columbus am letzten Mittwoch vor 400 Jah-

ren den Hafen von Palos verließ, um die kühne Reise anzutreten, die zur Entdeckung Amerikas führte, hat der amerikanische Marineleutenant William Mc. Carty Little interessante Erhebungen gemacht. Lieutenant Mc. Carty Little war zum Zweck dieser Forschungen von seiner Regierung nach Spanien gesandt worden, und es ist ihm nach Ueberwindung nicht unbedeutender Schwierigkeiten geglückt, sich seines Auftrages zu entledigen und werthvolles Material zu sammeln. Die spanische Regierung hat es dem amerikanischen Offizier gegenüber an freundslichem Entgegenkommen nicht fehlen lassen, ihm Einsicht in ihre Archive gestattet und ihn dadurch in die Lage versetzt, von allem Kenntniß zu nehmen, was an zeitgenössischen Berichten über die Bauart, die Besatzung und die Ausstattung der Flotte des Columbus vorhanden ist. Es ist bekannt, daß die drei Schiffe des Columbus, „Santa Maria“, „Pinta“ und „Nina“, Karavellen waren, ein Ausdruck, mit dem die Spanier eine Klasse kleiner Schooner bezeichneten. Von diesen Schiffen hatte das größte, die „Santa Maria“, das Flaggschiff Columbus, eine Kiellänge von 63 Fuß, eine Decklänge von 15 Fuß, einen Tiefgang von 14 Fuß 8 Zoll, einen Tonnengehalt von 120 bis 130 Tonnen und maß an der breitesten Stelle 22 Fuß 6 Zoll. Die „Santa Maria“ war demnach kurz, breit und hoch. Am Top des großen Mastes führte die „Santa Maria“ die königliche Standarte von Kastilien und am Fockmast die Flagge des Admirals. Auf ausdrücklichen Wunsch der Königin Isabella der Katholischen führte, wie Lieutenant William Mc. Carty Little feststellt, die „Santa Maria“ nicht auch das Wappen von Arragon, und zwar unterblieb dieses, weil Arragon sich geweigert hatte, zu der Bestreitung der Expeditionskosten einen Beitrag zu liefern. Die Admiralsflagge Columbus' wies zwischen den Balken eines Kreuzes die Buchstaben F. J. auf, die Initialen seiner königlichen Gönner Ferdinand und Isabella. Aus dem Schiffsjournal des Columbus geht hervor, daß er am 3. August um 8 Uhr Morgens die Anker gelichtet hat und zunächst nach den kanarischen Inseln gesegelt ist, wo er sich mit Lebensmitteln versah und bis zum 6. September blieb. Dann trat er die Weiterreise an. Während der beiden ersten Tage hatte er beinahe vollkommene Windstille, nachher meist günstiges Wetter. Ueber den Verlauf der Reise enthält sein Schiffsjournal die folgenden Angaben, wobei die Zahl nach dem Kurs die zurückgelegte Strecke in französischen Seemeilen bedeutet. Das Hauptinteresse aber

verdienen die besonderen Bemerkungen hinter den Eintragungen: 6. und 7. Sept. SW. 1/2 W. 3; 8. Sept. W. 9; 9.—19. Sept. W. 413; 20. Sept. W. bei W. 7,5. Wenig Wind; 21. und 22. Sept. WNW. 43; 23. und 24. Sept. W. 36,5. Auch NW. und WNW. gesteuert; 25. Sept. SW. 17; 26. Sept. W. 19, SW. 15. Südwestlich gesteuert. Jemand glaubte Land zu sehen. Es war eine Wolke; 27.—30. Sept. W. 76; 1.—6. Oktbr. W. 271; 7. Oktbr. WSW. 28. Von der „Mina“ wird Land in Sicht gemeldet; 8. Oktbr. WSW. 11,5; 9. Oktbr. WSW. 20,5. 6 Meilen SW. gesteuert und 5 Meilen W. bei N.; 10. Oktbr. WSW. 59. Die Besatzung fängt an zu meutern; 11. Oktbr. WSW. 27, W. 17; 12. Oktbr. W 7,5. Land entdeckt. — Die Route, welche Columbus eingeschlagen hat, betrug somit jener Berechnung nach 1111 französische Seemeilen, also 3535 englische Seemeilen.

— **Auch ein Schnellläufer.** Folgendes köstliche Geschichtchen wird aus Wien mitgetheilt: Im XI. Bezirk (Simmering) annoncirte sich auf auffallenden Placaten ein Herr Richter als Schnellläufer und proponirte einen Wettlauf. Er setzte 500 Gulden Belohnung aus für denjenigen Concurrenten, der ihn besiegen würde. Nichtig fand sich ein solcher, und es wurden die für die Wette zu gelten habenden Regeln bestimmt. Sodann entfernte sich der „Meisterläufer der Welt“, wie sich Richter auf seinen Affischen nannte, aus dem Gasthause und erschien erst auf dem zum Wettlauf bestimmten Terrain so spät, daß bereits der Abend dunkelte. Es hatte sich auch Publikum versammelt und der Concurrent wartete bereits. Da erklärte der Meisterläufer: „Ich bezahle 500 Gulden Demjenigen, welcher so lange läuft, wie ich. Aber heute kann ich die Wette nicht annehmen, weil es schon zu finster geworden ist.“ — Allgemeines Gelächter. Da stieg der Concurrent auf einen Stuhl und hielt folgende Ansprache: „Meine Damen und Herren! Herr Richter hat sich auf glänzende Weise „herausgeputzt“. Er nennt sich „Meisterläufer der Welt“, aber ich glaube, daß er dies auf ähnliche Weise geworden ist, wie der anekdotische Schneider, der Champion-Schwimmer von London. Dieser biedere Schneidermeister wurde in Folge seines Ausschneidens für den besten Schwimmer gehalten und — konnte gar nicht schwimmen. Als er endlich einmal zu einem Wettschwimmen gezwungen wurde, erschien der Schneider im Schwimmkostüm, aber mit einem Bäger voll Schwaaren, Cigarren und großen Weinsflaschen. Die mit ihm um die Meisterschaft zum Schwimmen bereiten Leute ihn darüber befragten, erklärte der pfliffige Ritter von der Nabel: „Den Proviant muß ich ja haben, denn bei einem Wettschwimmen bin ich nicht gesonnen, schon nach einem oder zwei Tagen heimzukommen, sondern bleibe gewöhnlich

sechs bis acht Wochen aus.“ Als dies die Anderen vernahmen, standen sie vom Wettkampfe ab und der Schneider erhielt den Titel „Champion-Schwimmer“ . . . Diese launige Anekdote verfezte die Versammlung in Simmering in heitere Laune und man bezog es, daß der Wettlauf zwischen Herrn Richter und seinem Concurrenten unterblieb.

— **Einladungen ohne Worte** sind eine Neuheit, die aus England den Einzug in Deutschland gehalten hat. Es giebt jetzt neue, mit zierlichen Bildchen geschmückte Einladungskarten, die des Textes entzathen können, da sie auch ohne eines solchen leicht verständlich sind. Erhält man beispielsweise eine Einladungskarte zugestellt, auf der nebst Unterschrift und genauem Datum nichts zu sehen ist als eine hübsche Zeichnung, einen gedeckten Tisch darstellend, so begreift es auch der Unweise, daß er hiermit ohne viele Umstände zu einem Dejeuner oder Dinner geladen wird. Reizende Nymphen und Amoretten melden von einem bevorstehenden ländlichen Ballo, einige mit bunten Lampons geschmückte Baumbildchen geben uns zu verstehen, daß wir zu einem kleinen Gartenfest erwartet werden. Bleibt es eine Landpartie, so brngt uns ein mit vier Pferden bespannte Journalist die nötige Aufklärung, und wenn unsere aktive Theilnahme bei einem Picnick gefordert wird, besagt ein Bildchen, einen leeren Speiseforb darstellend, mehr als alle Worte!

— **Ein moderner Diogenes** haust, nach Berichten spanischer Blätter, in San Jose, Provinz Almeria. Ganz nach seinem berühmten Vorbilde lebt der Mensch, übriges ein hübscher, junger Mann, in einer Tonne. Seine Kleidung besteht in einem Seehundsfell und seine Nahrung wird ausschließlich von selbstgefangenen Fischen gebildet. Wie der bekannte Hellene, zeigt auch er die höchste Verachtung für die Dinge dieser Welt, und seine Philosophie gipfelt darin, daß der Mensch nur dann würdig lebt, wenn er ein der Betrachtung gewidmetes Dasein führt, und da die Kultur die Erdenkinder hieran hindert, so ist diese die höchste Feindin der Menschheit. Nach dieser Schilderung dieses spanischen Sonderlings dürfen wir täglich die Nachrichten erwarten, daß er auf dem Markte zu San Jose Mittags mit einer Laterne umher gelaufen ist, um einen Menschen zu suchen. Einen Alexander zu bitten, ihm aus der Sonne zu gehen, möchte er dagegen im heutigen Spanien kaum in die Lage kommen.

\* [Der kleine Hans] beim Beten: „Du Mama, jetzt bete ich schon so lange: „Gebet Gott, mach mich fromm, daß ich in den Himmel komm“, aber ich bin noch nicht im Himmel gewesen. Ist der liebe Gott mit uns böse?“

Verantwortlicher Redakteur: George Spiker  
in Elbing.  
Druck und Verlag von S. Gaatz  
in Elbing.